

hat N. Bosse auf sein hierbongesetztes Werk die
 Echkunst gebildet mit einer Tafel, oder Kupfer-
 platte, deutend auf den Krug, das Delglas
 und andere Geräthschafft, so zu dieser Arbeit ge-
 hbrüg ist.

III.

Von dem Ursprung der edlen Mahleren.

Der Adel soll von dem Alter seinen Na-
 men haben, und deswegen mag die
 Mahleren mit Fug edel genennet werden. Die
 Heiden haben sie eine Erfindung der Götter
 genennet, weil sie die Erde nach den Jahrszei-
 ten gestalten, und allerley grotesque (von den
 Grotten oder Italiänern also genennet) Bil-
 dungen in den unbeständigen Wolken weisen.
 Philostr. in Prof. Icon.

Die Erfindung der nöthwendigen Sachen sind
 älter als die Erfindungen, welche nur die Sinne
 belustigen, wie die Music das Gehör, der Bis-
 sam den Geruch, die Mahleren das Gesicht, ic.
 Daß die Mahleren sehr alt seye, ist nicht zu zweifeln,
 massen Homerus, der älteste Poet gedens-
 het, daß Minerva das Schlangenhaupt in
 ihrem Schild gemahlt getragen, l. 5. Iliad. Des-
 gleichen meldet er von Achillis Schild und ande-
 rer Helden.

Plinius meldet lib. 7. daß Gyges Lydius die
 Mah-

Mahleren in Egypten erfunden, in Griechen-
land hat sie Pyrrhus, der mit dem Beynamen
Dadalus geheissen, in Gebrauch gebracht, wie
Aristoteles geglaubet. Die Egyptier wollen,
wie erstbesagter Plinius schreibt, daß sie 600.
Jahre vor den Griechen die Mahleren geübet,
damals lag die Kunst noch in der Wiege, und
wurden die allerersten Bilder nach dem Schat-
tenstreif, der nun sehr veränderlich ist, umrissen
und gezeichnet, wie Quintillian berichtet. Wann
nun ein Bild kleiner, als Lebensgröße, solte ge-
mahlet werden, so mußten sie dazu schreiben:
Das ist ein Pferd und kein Esel, da es doch, wie
René Francois scherzeth, (aux Essays de mer-
veilles) beedes ware, nemlich das Gemähl ein
Pferd, und der Mahler ein Esel.

Cleopantus von Corinthen, ist der Farben
Erfinder gewesen, und Apollodorus von Athen
des Pinsels. Nachgehends ist die Kunst so hoch
gestiegen, daß einer von den Alten über Apellis
Gemähl geschrieben: Res ipsa, Apelles aber
hat mit Bescheidenheit seiner Arbeit dieses
Wort beygesetzt, faciebam; zu bedeuten, daß
es unvollkommen, und noch wol verbessert hätte
seyn können; davon einer seiner Freunde gesagt,
er habe die Natur nicht wollen beschämen,
und mit vollständigem Fleiß ihre
Werke übertreffen.

